Johann Wolfgang von Goethe – Faust II

6.2.30

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihr Verständnis des Dramas „Faust I" und überprüfen dieses, nachdem sie „Faust II" kennengelernt haben.*
- *Sie lernen den Gang der Handlung von „Faust II" kennen und lesen den fünften Akt.*
- *Sie reflektieren über Fausts Schuld und Fausts Errettung als wesentliche Verständnisfragen von „Faust".*
- *Sie lernen die Ereignisse rund um die Julirevolution 1830 kennen, mit denen sich Goethe intensiv beschäftigt hat, und prüfen, ob diese Ereignisse Niederschlag in „Faust II" gefunden haben bzw. ob der mögliche Niederschlag zeitgenössischer Ereignisse die Modernität bzw. Aktualität des Dramas begründet oder verhindert.*
- *Sie setzen sich mit der (teilweise) konträren Interpretation von „Faust II" auseinander und formulieren eine eigene Position.*

Anmerkungen zum Thema:

„Lebenslänglich" – so könnte die Antwort auf die Frage lauten, wie lange sich **Johann Wolfgang von Goethe** (1749-1832) mit dem **Faust-Stoff** beschäftigt hat. Und wie dieses Wort „lebenslänglich" als Urteil manchen Strafgefangenen in die Verzweiflung treiben kann, so gab es auch im Leben Goethes Phasen, in denen ihm die Arbeit an dem früh begonnenen Werk zur Last fiel, in denen er zweifelte, beinahe verzweifelte, ob er dieses Werk je zu Ende würde führen können. Kurz vor seinem Tod gelang es Goethe, den zweiten Teil des *„Faust"* für den Druck fertigzustellen.

Zunächst die wichtigen **Stationen der Entstehung** im Überblick:

- 1772, nach der Hinrichtung der Kindsmörderin Susanne Margarethe Brandt, verband Goethe den Faust-Stoff, den er als Puppenspiel bereits seit seiner Kindheit kannte, mit der Gretchen-Tragödie.
- 1774 vermeldete Goethe, dass sein *„Faust" „fast fertig"* sei.
- 1786 bis 1788: Goethe weilte in Italien und interpretierte möglicherweise die Hauptfigur des Dramas *„Faust"* (völlig) um.
- 1790 erschien *„Faust. Ein Fragment"*.
- 1808 erschien im Zusammenhang mit der ersten Cotta-Werkausgabe *„Faust. Der Tragödie erster Teil"*. Szenen für den zweiten Teil lagen schon vor, z.B. zum sogenannten Helena-Akt.
- Ab 1825 arbeitete Goethe intensiv am zweiten Teil des Dramas.
- 1827: Der Helena-Akt erschien als Vorabdruck.
- 1831/32: Goethe notierte am 22. Juli 1831 in seinem Tagebuch, dass er das *„Hauptgeschäft zu Stande gebracht"* habe. Ab Frühjahr 1831 hatte Goethe den gesamten vierten Akt und die Szenen des fünften Aktes, die auf der Erde spielen, angefertigt. Er verschloss das Werk, es sollte erst nach seinem Tod geöffnet werden. Am 24. Januar 1832 öffnete er den Packen noch einmal wegen *„größerer Ausführung der Hauptmotive, die ich, um fertig zu werden, allzu lakonisch behandelt hatte"*.

Wir sind gut informiert über die Phasen der Entstehung, der Erweiterung, der Umarbeitung, der möglicherweise kompletten Revision früherer Ansätze in späteren Jahren. Die Literaturwissenschaft hat dennoch nach beinahe **200-jähriger Lektüre und Wiederlektüre des Dramas** noch keinen Konsens darüber erzielen können, wie denn das Werk zu lesen sei.

Die vorliegende Unterrichtseinheit folgt in vielen wichtigen Fragen der **Interpretation von Michael Jaeger**. Vereinfacht formuliert stellt Jaeger folgende Thesen auf: In Italien habe Goethe den *„Faust"* völlig umgewertet, denn das Streben, das Tätigsein, sei von Goethe nun als defizitär, als negativ erfahren worden. Die Erfüllung im Hier und Jetzt, im Augenblick dagegen sei nun positiv erlebt und gedeutet worden. Diese **Umdeutung** sei den meisten Zeitgenossen und Rezipienten aber nicht deutlich geworden. Die Fertigstellung des zweiten Aktes sei dann vor dem Hintergrund der **Juli-**

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
zur Vollversion
D30406716230

revolution 1830 und der damals intensiv diskutierten Ideen des **Saint-Simonismus** erfolgt. Goethe habe diese Ideen abgelehnt, die dystopische Gestaltung des fünften Aktes bringe dies zum Ausdruck. Beides, Revolution und Saint-Simonismus, hätten zu einer **Desillusionierung Goethes** in seinen letzten Jahren und Monaten geführt; für Goethe müsse dies eine Zuspitzung der Entwicklung gewesen sein, die er bereits 1825 formulierte und in seine *„Maximen und Reflexionen"* aufnahm:
„Für das größte Unheil unserer Zeit, die nichts reif werden läßt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verspeist, den Tag im Tage vertut und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend etwas vor sich zu bringen. […] Niemand darf sich freuen oder leiden als zum Zeitvertreib der übrigen, und so springt's von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Reich zu Reich und zuletzt von Weltteil zu Weltteil, alles veloziferisch." (zitiert nach: Johann Wolfgang von Goethe, Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Bd. 12, dtv, München 2000, S. 389)

Die vorliegende Einheit zu *„Faust II"* geht davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht *„Faust I"* behandelt haben. Als Einstieg mit der Beschäftigung von *„Faust II"* geben sie sich zunächst Rechenschaft über *„Faust I"* und formulieren ihre Erwartungen an *„Faust II"*. Die daraus entstehenden **sieben Leitfragen** (vgl. **Texte und Materialien MW1**) begleiten die gesamte Einheit und umreißen das mögliche Interpretationsspektrum. Auf eine abschließende Interpretation wird jedoch kein Anspruch erhoben.

Literatur zur Vorbereitung:

Heinz Hamm, Goethe und die französische Zeitschrift Le Globe. Eine Lektüre im Zeichen der Weltliteratur, Böhlau, Weimar 1998

Gisela Henckmann/Dorothea Hölscher-Lohmeyer (Hrsg.), Johann Wolfgang Goethe. Letzte Jahre 1827-1832 I [Faust. Der Tragödie zweiter Teil], btb, München 2006

Michael Jaeger, Global Player Faust oder das Verschwinden der Gegenwart. Zur Aktualität Goethes, Königshausen & Neumann, 5. Aufl., Würzburg 2013

Michael Jaeger, Wanderers Verstummen, Goethes Schweigen, Fausts Tragödie. Oder: Die große Transformation der Welt, Königshausen & Neumann, Würzburg 2014

Gerhard Kaiser, Ist der Mensch noch zu retten? Vision und Kritik der Moderne in Goethes „Faust", Rombach, Freiburg 2006

Rüdiger Safranski, Goethe. Kunstwerk des Lebens, Hanser, München 2013

Jochen Schmidt, Goethes Faust. Erster und Zweiter Teil. Grundlagen – Werk – Wirkung, Beck, 3. Aufl., München 2011

Erich Trunz (Hrsg.), Goethe. Faust. Der Tragödie erster und zweiter Teil. Urfaust, Beck, München 1972

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion

Johann Wolfgang von Goethe – Faust II

Vorüberlegungen

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Einstiegsreflexion	• Aufstellen von Interpretationshypothesen • Formulieren von Erwartungshaltungen
2. Schritt	Dem Text begegnen, das Geschehen reflektieren, das Drama verstehen	• Lesen mit verteilten Rollen/ szenisches Lesen • Analyse und Interpretation eines literarischen Textes • Flipchart-Anschriebe • Auseinandersetzung mit einem literaturwissenschaftlichen Text
3. Schritt	Vertiefung I: Einblick in die Zeit um 1830	• Lektüre von Sachtexten
4. Schritt	Vertiefung II: (Neu?)Interpretation – Faust als Global Player	• Auseinandersetzung mit einem literaturwissenschaftlichen Text
5. Schritt	Notwendige Problematisierung – Eckermann erinnert sich an ein Gespräch mit Goethe	• Überprüfen von Interpretationshypothesen
6. Schritt	Wiederholung und Anwendung	• Untersuchung eines älteren literaturgeschichtlichen Textes • Stellungnahme • Klausurübung

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater Deutsch, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
zur Vollversion

Johann Wolfgang von Goethe – Faust II

6.2.30

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Einstiegsreflexion

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und reflektieren ihr Wissen zu „Faust I".*
- *Sie lernen sieben Fragen zur Interpretation des Dramas kennen und verorten über ihre Antworten ihr Verständnis des Dramas im Spektrum möglicher Interpretationen.*
- *Sie formulieren ihre Erwartungen zum möglichen Fortgang des Dramas.*

Die Schülerinnen und Schüler erhalten nach erfolgter Lektüre und Behandlung von *„Faust I"* **Texte und Materialien MW1**. Die Thematisierung von *„Faust II"* im Unterricht muss dabei nicht nahtlos an *„Faust I"* anschließen. Die beiden Teile können auch in aufeinander folgenden Schuljahren behandelt werden.

Von den **sieben Fragen** des *Arbeitsauftrags 1* werden die Schülerinnen und Schüler zu Beginn die Fragen a) bis c) und möglicherweise auch Frage d) beantworten können. Den Schülerinnen und Schülern sollte klar werden, dass die Alternativen, die in den sieben Fragen aufgezeigt werden, jeweils **konträre Positionen der Interpretation** aufzeigen, wobei in der Literaturwissenschaft alle Positionen vertreten worden sind bzw. vertreten werden. Ein Konsens muss zunächst nicht erzielt werden. Die Antworten auf die Fragen werden in der Einheit regelmäßig überprüft.

Die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler an den zweiten Teil des Dramas *(Arbeitsauftrag 2)* können auf **Karteikärtchen** aufgeschrieben und an einer zentralen Wand aufgehängt werden. Mit Fortschreiten der Lektüre werden dann die Kärtchen entfernt, die durch den Gang der Ereignisse überholt werden.

2. Schritt: Dem Text begegnen, das Geschehen reflektieren, das Drama verstehen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler lesen und untersuchen Akt V des zweiten Teils von „Faust" und formulieren ihr Verständnis.*
- *Sie lernen Erich Trunz' Interpretation des Dramas kennen.*

Zwischen dem ersten und dem zweiten Unterrichtsschritt müssen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem **Inhalt von *„Faust II"*** vertraut machen. Bei einem leistungsstarken Kurs kann dies durch die komplette Lektüre von *„Faust II"* geschehen.

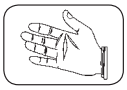
Es genügt aber für den vorliegenden Unterrichtsvorschlag auch, wenn eine der gängigen Inhaltsangaben sorgfältig gelesen wird, denn über **Texte und Materialien M2** erfolgt dann **die intensive Auseinandersetzung mit Teilen des Originaltexts**: Hier wird der entscheidende fünfte Akt des zweiten Dramenteils *von „Faust"* nahezu ganz wiedergegeben.

Der Text ist mit **Anmerkungen und Arbeitsaufträgen** versehen und wird **sukzessive**, den Arbeitsaufträgen folgend, gelesen und untersucht.

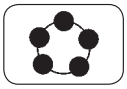
VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
zur Vollversion

Unterrichtsplanung



Es empfiehlt sich dabei, den **Text mit verteilten Rollen im Stehen bzw. im Gehen vorlesen** zu lassen. Dabei sollte überlegt werden, wohin die Figuren blicken, ob jemand mit der Hand oder dem Finger deutet, wie rasch sich die Figuren bewegen, wie sie sich im Raum verteilen usw. Zum Beispiel geht gleich zu Beginn der Aktes der Wanderer allein auf die Düne zu (nach V. 11078); Baucis richtet das Essen, ist also bei der Hütte, Philemon stellt sich neben den Wanderer und erläutert ihm die Veränderungen, dann begeben sich die beiden zum gedeckten Tisch. Seit Betreten der Düne bis zum Sich-Versammeln um den gedeckten Tisch hat der Wanderer kein Wort mehr gesprochen – und er bleibt auch danach stumm. Den Schülerinnen und Schülern wird dieser ungeheuerliche Eindruck, den das Geschehen auf den Wanderer macht, erst richtig deutlich, wenn sie alle drei Figuren ständig vor sich sehen und den Wanderer dabei über Minuten nicht hören.



Die Arbeitsaufträge sollen, den Vortrag der „Schauspieler" unterbrechend, im *Unterrichtsgespräch* geklärt werden. Die Ergebnisse werden als ***Flipchart-Anschrieb*** notiert. Umstrittene oder offenbleibende Stellen werden markiert. Möglicherweise kann im späteren Verlauf des Vortrags bzw. der Einheit noch einmal auf diese Stellen rekurriert werden.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M2:

Aufgabenblock I:
Arbeitsauftrag 1: Das Meer ist durch die **Landgewinnungsmaßnahmen** beinahe verschwunden. Nur noch am Horizont sind Schiffe zu erkennen, ein Hafen wurde angelegt.
Arbeitsauftrag 2: Philemon geht davon aus, dass der Wanderer **erschrecken** wird.
Arbeitsauftrag 3: Wenn man den Vers nicht ironisch versteht, dann bedeutet dies, dass Philemon und Baucis die Veränderungen gut finden. Das ist aber offensichtlich nicht der Fall, also handelt es sich bei der Bemerkung der Alten um so etwas wie **Ironie**. Allerdings bleibt den beiden Alten auch gar nichts anderes übrig – ihre Sätze bergen also eher „Galgenhumor".
Arbeitsauftrag 4: Der Wanderer **verstummt** und spricht bis zu seinem gewaltsamen Ende kein Wort mehr.

Aufgabenblock II:
Arbeitsauftrag 1: Die Baumaßnahmen sind sehr rasch vorangeschritten; sie haben Menschenleben gefordert. Den beiden Alten kommt es wie ein ***„Wunder"*** vor, das Tempo ist ihnen nicht geheuer.
Arbeitsauftrag 2: Den beiden wurde für ihr bescheidenes Heim ein Landtausch mit einem neuen Stück Erde auf dem neu gewonnenen Siedlungsgebiet angeboten. Sie trauen dem neuen Land aber nicht.

Aufgabenblock III:
Arbeitsauftrag 1: Faust ist immer noch nicht zufrieden, er will mehr.
Arbeitsauftrag 2: Das *„Hier"*, wohl die **Zufriedenheit mit dem und in dem Augenblick**, will Faust nicht. Die beiden Alten sind mit ihrem Hier und Jetzt zufrieden und vertreten damit eine Einstellung gegenüber dem Leben und der Welt, die Faust ablehnt. Gefährlich können sie ihm eigentlich nicht werden, sein Hass auf sie hat beinahe etwas Krankhaftes an sich. Möglicherweise will er jeden Zweifel an seinem eigenen Lebensentwurf tilgen, um nicht auf mögliche **Defizite seines Lebensentwurfs** gestoßen zu werden.

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
zur Vollversion

3. Schritt: Vertiefung I: Einblick in die Zeit um 1830

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler lernen die Ereignisse der Julirevolution 1830 in Frankreich kennen und untersuchen die Forderungen und Visionen des Saint-Simonismus.*
- *Sie untersuchen die Reaktionen zweier Zeitgenossen auf die Julirevolution (und den Saint-Simonismus) am Beispiel des Historikers Niebuhr und des Dichters Goethe.*
- *Sie stellen Vermutungen an, ob und – wenn ja – wie diese Ereignisse von 1830 Eingang in Goethes Arbeit am „Faust II" gefunden haben könnten.*

Über **Texte und Materialien M4** lernen die Schülerinnen und Schüler die **Ereignisse der Julirevolution in Frankreich von 1830** und **zwei Reaktionen von Zeitgenossen** kennen. Bei den Zeitgenossen handelt es sich um den Historiker **Barthold Niebuhr** und **Johann Wolfgang von Goethe**, die zudem miteinander befreundet waren.

Zunächst werden über Text I die Revolutionsereignisse in *Einzelstillarbeit* aufgearbeitet. Über die Texte II und III lernen die Schülerinnen und Schüler dann die Reaktionen von Niebuhr und Goethe kennen, die den revolutionären Ereignissen offensichtlich sehr kritisch gegenüberstanden.

Texte und Materialien M5 eignet sich als **Zusatzmaterial** für die Erarbeitung durch eine kleine Schülergruppe oder einen Einzelschüler, aber auch für den Einsatz im Unterricht. Thema des Materials sind die **Lehren des Saint-Simonismus**, die sich im Zusammenhang mit der Französischen Revolution 1830 großer Verbreitung erfreuten und auch von Goethe intensiv studiert wurden.

Im Anschluss kann als **weiterführende Leitfrage** formuliert werden, ob die Ereignisse der Julirevolution (vgl. **M4**) und die Lektüre zum Saint-Simonismus (vgl. **M5**), die offensichtlich in die Phase der Fertigstellung von *„Faust II"* fielen, an der Arbeit an diesem Werk spurlos vorbeigegangen sind oder ob nicht vielmehr damit zu rechnen ist, dass Goethe in seinem Werk auch **auf die Zeitgeschichte Bezug nimmt**. Die Frage könnte auch lauten: Hat Goethe, möglicherweise abgestoßen von den zeitgeschichtlichen Ereignissen, sein Werk davon „rein" halten wollen und nur „überzeitlich Gültiges" verarbeitet oder hat er das Erlebte und Gelesene verarbeitet, vielleicht weil er davon ausging, dass es gerade für spätere Leser von noch größerer Bedeutsamkeit als für ihn sein könnte?
Die Schülerinnen und Schüler können (erste) Vermutungen anstellen, wo möglicherweise ein Niederschlag der zeitgeschichtlichen Ereignisse zu finden ist, z.B. im Kanalbauprojekt Fausts, in der Vision einer völkerweiten Verbindung oder im rasanten Tempo, mit dem Faust und seine Gehilfen seine Pläne vorantreiben.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M4:

Arbeitsauftrag 1: Die Revolution nimmt ihren Ausgang bei der **Beschneidung der Pressefreiheit und anderen Freiheiten** (z.B. des Wahlrechts für einfache Bürger), erfasst rasch breite Bevölkerungsschichten – offensichtlich auch wegen Klagen über soziale Verhältnisse – und breitet sich über weite Teile Europas aus.

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
zur Vollversion

4. Schritt: Vertiefung II: (Neu?)Interpretation – Faust als Global Player

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler lernen die Interpretation von Michael Jaeger kennen.*
- *Sie untersuchen und verorten sein Verständnis des Werkes im Spektrum möglicher Interpretationen.*
- *Sie prüfen ihr Verständnis des Dramas im Abgleich mit den Thesen Jaegers.*

Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Schritt die **Interpretation von Michael Jaeger** kennen, zunächst über eine Rezension seines Buches *„Global Player Faust"* (vgl. **Texte und Materialien M6**), dann über die Begegnung mit Auszügen aus seiner jüngsten Publikation *„Wanderers Verstummen […]. Oder: Die Transformation der Welt"* (vgl. **Texte und Materialien MW7**). Beide Texte werden in *Einzelstillarbeit* bearbeitet. Die Ergebnisse werden im Anschluss daran im *Plenum* besprochen.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M6:

Arbeitsauftrag 1: Der Titel knüpft an einen **modernen Begriff des Wirtschaftslebens** an. *„Faust"* wird offensichtlich als **Vorgriff auf die heutige Modernisierung und Dynamisierung** unseres gesamten Lebens gelesen. Nach Jaeger zeigt Goethe damit auch die *„Kosten ununterbrochener Modernisierungen"* (Z. 74) auf.

Arbeitsauftrag 2: Der Begriff „Kairos" weist große Nähe zum **Begriff des Schönen** auf. Beides kann Faust nicht erfahren. Das Schöne bietet die Möglichkeit des Innehaltens. Es steht in Nähe zum Sittlichen, kann und soll auf das Sittliche aufmerksam machen.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW7:

Arbeitsauftrag 1: Jaeger stellt im ersten Textabschnitt die These auf, dass sich das **ursprüngliche Motiv** der Dichtung während der jahrzehntelangen Entstehung in sein **Gegenteil** verkehrt habe.

Arbeitsauftrag 2: „Faust", vor allem *„Faust II"* – so wie uns das Werk heute vorliegt –, ist nach Jaeger **Ausdruck einer *„ungeheuren Desillusion"*** (Z. 27). Goethe habe gerade durch die **Saint-Simon-Lektüre** Anregungen erhalten, das Drama zu vollenden. Der Zeitbezug sei dabei Voraussetzung für **die heutige Aktualität**, denn damals sei das Projekt der Moderne mit seiner *„globalen Konversion aller herkömmlichen Natur- und Kulturverhältnisse"* (Z. 45 f.) in Gang gesetzt worden.
Im letzten Abschnitt stellt Jaeger die These auf, dass Faust **gegen sein Programm der Wette** erlöst werde. Er werde also nicht wegen seines Strebens, das für Jaeger von den Engeln nur ironisch, also nicht ernst gemeint, erwähnt werde, sondern trotz seines Strebens erlöst.

Arbeitsauftrag 3: Die elegante Deutung Jaegers hat wenig Versöhnliches. Sie zeigt uns einen **pessimistischen Goethe**. Die Schülerinnen und Schüler werden gegen diese Deutung vielleicht wenige Einwände erheben können. Zwei „Techniken", die Goethe anwendet, können aber möglicherweise zu **Rückfragen** führen: Wenn die Engel Fausts Motto des immer Strebenden ironisch kommentieren, wie kann Goethe sicher sein, dass alle diese Ironie erkennen? Gar nicht, muss die Antwort lauten. Und eine zweite

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
zur Vollversion

Einstiegsreflexion zu „Faust I“ und „Faust II“

Dieses Arbeitsblatt soll Ihr Begleiter sein: Wir werden im weiteren Verlauf des Unterrichts auf diese Fragen noch einmal zurückkommen.

Arbeitsauftrag:

1. *Beantworten Sie die folgenden Fragen, soweit Sie können. Halten Sie jeweils eine kurze Begründung für Ihre Antworten fest.*

a) Ist Faust das Vorbild eines tätigen Menschen oder eher ein Verbrecher?
☐ Vorbild ☐ Verbrecher
Begründung:

b) Ist Faust das Sprachrohr Goethes oder Opponent der goetheschen Ansichten?
☐ Sprachrohr ☐ Opponent
Begründung:

c) Hat das *„Faust“*-Drama eine durchgehende Konzeption oder weist es Brüche auf?
☐ durchgehende Konzeption ☐ Änderungen/Brüche
Begründung:

d) Gewinnt Faust die Wette oder verliert er sie?
☐ Wette gewonnen ☐ Wette verloren
Begründung:

e) Wird Faust wegen seines Lebensweges/seines Strebens oder trotz seines Lebensweges/seines Strebens erlöst?
☐ erlöst wegen des Lebens ☐ erlöst trotz des Lebens
Begründung:

f) Ist der Wettinhalt, nämlich nie zu ruhen, positiv oder negativ zu werten?
☐ positiv zu wertender Wettinhalt ☐ negativ zu wertender Wettinhalt
Begründung:

g) Ist das Drama heute noch modern und aktuell wegen seiner Zeitbezogenheit oder wegen seiner Überzeitlichkeit?
☐ aktuell wegen Zeitbezogenheit ☐ aktuell wegen Überzeitlichkeit
Begründung:

2. *Was erwarten Sie, wie es im zweiten Teil des Dramas weitergehen könnte? Stellen Sie Vermutungen an zu folgenden möglichen Vorhaben Fausts: a) Faust plant eine Universität/ein Forschungslabor; b) Faust plant einen Bahnhof/einen Flughafen; c) Faust plant ein Kanal- und Siedlungsprojekt; d) Faust wird Eremit/Mönch.*

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
zur Vollversion

„Faust II" – Fünfter Akt

Im Folgenden finden Sie den Text des fünften und letzten Aktes von „Faust II" in Auszügen. In den Text sind Erläuterungen sowie Aufgaben eingebaut, die Sie beim Lesen bearbeiten sollten.

OFFENE GEGEND

WANDRER. Ja! sie sind's, die dunkeln Linden,
Dort, in ihres Alters Kraft.
Und ich soll sie wiederfinden, [V. 11045]
Nach so langer Wanderschaft!
Ist es doch die alte Stelle,
Jene Hütte, die mich barg,
Als die sturmerregte Welle
Mich an jene Dünen warf! [V. 11050]
Meine Wirte möchte' ich segnen,
Hilfsbereit, ein wackres Paar,
Das, um heut mir zu begegnen,
Alt schon jener Tage war.
Ach! das waren fromme Leute!
Poch' ich? ruf' ich? – Seid gegrüßt,
Wenn gastfreundlich auch noch heute
Ihr des Wohltuns Glück genießt!

BAUCIS, *Mütterchen, sehr alt.*
Lieber Kömmling! Leise! Leise!
Ruhe! laß den Gatten ruhn! [V. 11060]
Langer Schlaf verleiht dem Greise
Kurzen Wachens rasches Tun.

WANDRER. Sage, Mutter: bist du's eben,
Meinen Dank noch zu empfahn,
Was du für des Jünglings Leben
Mit dem Gatten einst getan?
Bist du Baucis, die geschäftig
Halberstorbnen Mund erquickt?

Der Gatte tritt auf.

Du Philemon, der so kräftig
Meinen Schatz der Flut entrückt? [V. 11070]
Eure Flammen raschen Feuers,
Eures Glöckchens Silberlaut,
Jenes grausen Abenteuers
Lösung war euch anvertraut.
Und nun laßt hervor mich treten,
Schaun das grenzenlose Meer;
Laßt mich knieen, laßt mich beten,
Mich bedrängt die Brust so sehr.

V. 11058: Philemon und Baucis: Ehepaar aus der griechischen Mythologie. Als einzige Menschen zeigen sich die beiden gegenüber den Göttern, die auf der Erde wandeln, gastfreundlich. Die Götter verwandeln die unfreundliche Stadt in der Nähe in einen See und gewähren Philemon und Baucis die Gunst, dass sie zusammen alt werden und zusammen sterben dürfen. Nach dem Tod wird Philemon in eine Eiche und Baucis in eine Linde verwandelt.

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion

Johann Wolfgang von Goethe – Faust II

Texte und Materialien – M 2$_{(2)}$

Er schreitet vorwärts auf der Düne.

PHILEMON *zu Baucis*. Eile nur, den Tisch zu decken,
Wo's im Gärtchen munter blüht. [V. 11080]
Laß ihn rennen, ihn erschrecken,
Denn er glaubt nicht, was er sieht.

Neben dem Wandrer stehend.

Das Euch grimmig mißgehandelt,
Wog' auf Woge, schäumend wild,
Seht als Garten Ihr behandelt,
Seht ein paradiesisch Bild.
Älter, war ich nicht zuhanden,
Hülfreich nicht wie sonst bereit;
Und wie meine Kräfte schwanden,
War auch schon die Woge weit. [V. 11090]
Kluger Herren kühne Knechte
Gruben Gräben, dämmten ein,
Schmälerten des Meeres Rechte,
Herrn an seiner Statt zu sein.
Schaue grünend Wies' an Wiese,
Anger, Garten, Dorf und Wald. –
Komm nun aber und genieße,
Denn die Sonne scheidet bald. –
Dort im Fernsten ziehen Segel,
Suchen nächtlich sichern Port. [V. 11100]
Kennen doch ihr Nest die Vögel;
Denn jetzt ist der Hafen dort.
So erblickst du in der Weite
Erst des Meeres blauen Saum,
Rechts und links, in aller Breite,
Dichtgedrängt bewohnten Raum.

Am Tische zu drei, im Gärtchen.

BAUCIS. Bleibst du stumm? und keinen Bissen
Bringst du zum verlechzten Mund?

PHILEMON. Möch' er doch vom Wunder wissen;
Sprichst so gerne, tu's ihm kund. [V. 11110]

BAUCIS. Wohl! ein Wunder ist's gewesen!
Läßt mich heut noch nicht in Ruh;
Denn es ging das ganze Wesen
Nicht mit rechten Dingen zu.

PHILEMON. Kann der Kaiser sich versünd'gen,
Der das Ufer ihm verliehn?
Tät's ein Herold nicht verkünd'gen
Schmetternd im Vorüberziehn?

Aufgabenblock I (V. 11080-11106):

1. *Wie hat sich die Landschaft, die der Wanderer von früher her kennt, verändert?*
2. *Welche Reaktion des Wanderers auf das Gesehene erwartet Philemon?*
3. *Wie verstehen Sie Vers 11091 („Kluger Herren kühne Knechte") – als ernst gemeint oder als ironisch?*
4. *Wie reagiert der Wanderer?*

V. 11100: Port: Hafen

V. 11117: Herold: Bote

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm

netzwerk lernen

zur Vollversion

Johann Wolfgang von Goethe – Faust II

Texte und Materialien – M 2(14)

HIMMLISCHE HEERSCHAR. Folget, Gesandte,
Himmelsverwandte,
Gemächlichen Flugs:
Sündern vergeben,
Staub zu beleben; [V. 11680]
Allen Naturen
Freundliche Spuren
Wirket im Schweben
Des weilenden Zugs!

MEPHISTOPHELES. Mißtöne hör' ich, garstiges
Geklimper,
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;
Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,
Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag.
Ihr wißt, wie wir in tiefverruchten Stunden
Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht; [V. 11690]
Das Schändlichste, was wir erfunden,
Ist ihrer Andacht eben recht.

Sie kommen gleisnerisch, die Laffen!
So haben sie uns manchen weggeschnappt,
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;
Es sind auch Teufel, doch verkappt.
Hier zu verlieren, wär' euch ew'ge Schande;
Ans Grab heran und haltet fest am Rande!

V. 11693: Laffen: eitle Menschen

CHOR DER ENGEL *Rosen streuend.* […]
Frühling entsprieße,
Purpur und Grün!
Tragt Paradiese
Dem Ruhenden hin.

MEPHISTOPHELES *zu den Satanen.*
Was duckt und zuckt ihr? ist das Höllenbrauch? [V. 11710]
So haltet stand und laßt sie streuen.
An seinen Platz ein jeder Gauch!
Sie denken wohl, mit solchen Blümeleien
Die heißen Teufel einzuschneien;
Das schmilzt und schrumpft vor eurem Hauch.
Nun pustet, Püstriche! – Genug, genug!
Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug. –
Nicht so gewaltsam! schließet Maul und Nasen!
Fürwahr, ihr habt zu stark geblasen.
Daß ihr doch nie die rechten Maße kennt! [V. 11720]
Das schrumpft nicht nur, es bräunt sich, dorrt, es brennt!
Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;
Stemmt euch dagegen, drängt euch fest zusammen! –
Die Kraft erlischt! dahin ist aller Mut!
Die Teufel wittern fremde Schmeichelglut. [V. 11725] […]
O Fluch! o Schande solchen Tröpfen! [V. 11735]

V. 11712: Gauch: Kuckuck

V. 11716: Broden: Hauch

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion

Die Zeit um 1830 – Revolutionäre Ereignisse und zwei exemplarische Reaktionen darauf

Im Folgenden finden Sie drei Texte, die der Zeit der Julirevolution 1830 zugeordnet werden können.
Der erste Text ist eine Sekundärquelle: Die Historikerin Julia A. Schmidt-Funke referiert die wichtigsten Ereignisse der Revolution und zeigt die europaweite Wirkung.
Bei den beiden anderen Texten handelt es sich um Primärquellen: Der zweite Text stammt von dem Historiker Barthold Georg Niebuhr (1776-1831), der mit Goethe eng befreundet war und eine dreibändige Römische Geschichte schrieb. In seinem Vorwort zum zweiten Band vom 5. Oktober 1830 geht Niebuhr auf die zeitgenössischen Vorgänge ein. Sein Urteil wurde von Goethe geteilt.
Der dritte Text stammt von Goethe selbst. Es ist sein letzter Brief, geschrieben am 17. März 1832, wenige Tage vor seinem Tod. Gerichtet ist der Brief an den Philosophen und Sprachwissenschaftler Wilhelm von Humboldt. Goethe antwortet hier auf eine Frage Humboldts nach dem Fortgang des Dramas „Faust", an dem Goethe so lange gearbeitet hat.

Text I: Julia A. Schmidt-Funke

Ähnlich wie bereits 1789 und nochmals 1848 gab im Juli des Jahres 1830 ein revolutionärer Umsturz in Paris das Signal für weitere Aufstandsbewegungen in anderen Ländern, die die europäische Staatenwelt bis zum Frühjahr 1831 erschütterten. Bedingt, beeinflusst und begleitet wurden diese Aufstände durch einen intensiven Nachrichten- und Ideentransfer, durch die Reaktivierung eines revolutionären Symbolsystems und durch zahlreiche Bekundungen internationaler Solidarität. […]

In den Jahren 1830 und 1831 wurden etliche europäische Staaten durch revolutionäre Proteste erschüttert, die ähnlich wie die Revolutionen der Jahre 1848/1849 trotz unterschiedlicher Ausgangslagen und Ergebnisse miteinander in Verbindung standen und auch von den Zeitgenossen aufeinander bezogen wurden. Innerhalb weniger Monate brachen Unruhen und Aufstände in Frankreich, Belgien, dem Deutschen Bund, Polen und den italienischen Staaten aus, die vielerorts Regierungsumbildungen nach sich zogen und im Fall Belgiens sogar zur Gründung eines neuen Staates führten. Ein großer Teil des Kontinents befand sich in Bewegung und stellte damit jene Neuordnung der Staatenwelt in Frage, die 15 Jahre zuvor auf dem Wiener Kongress von den europäischen Mächten ausgehandelt worden war. Noch bis zur Mitte des Jahrzehnts sollten die Folgen dieser revolutionären Erschütterungen zu spüren sein.

Ihren Ausgang nahmen die Proteste in Paris, wo König Karl X. (1757-1836) aus dem Haus der restituierten Bourbonen am 25. Juli 1830 in mehreren Ordonnanzen die in der 1814 oktroyierten Verfassung festgeschriebenen Freiheitsrechte erheblich einschränkte: Die Pressefreiheit wurde beschnitten, die erst im Juni 1830 gewählte Deputiertenkammer aufgelöst und das Wahlrecht beschränkt. Schnell weitete sich der Widerstand gegen diese Maßnahmen auf immer größere Kreise der Pariser Bevölkerung aus, und es gelang ihr während der sogenannten Trois Glorieuses vom 27. bis 29. Juli, in Straßenkämpfen die Kontrolle über die Stadt zu gewinnen. Anklänge an die Revolution von 1789 blieben dabei nicht aus: Der Louvre wurde gestürmt, die Trikolore gehisst, und unter Führung des Veteranen Marie Joseph Marquis de Lafayette (1757-1834) formierte sich eine neue Nationalgarde. Karl X. musste daraufhin die Bildung einer liberalen Übergangsregierung akzeptieren, die den aus einer Nebenlinie des Hauses Bourbon stammenden Louis-Philippe (1773-1850), Herzog von Orléans, zum Generalstatthalter erklärte. Obwohl Karl X. am 2. August 1830 zugunsten seines Enkels Heinrich (1820-1883) abdankte, entschieden die beiden französischen Kammern bereits am 8. August, Louis-Philippe die Krone anzutragen. Er wurde am 15. August 1830 zum König der Franzosen erhoben.

Während sich die neue Regierung in Paris um die Beruhigung der innen- und außenpolitischen Lage bemühte, griff die Revolutionswelle am 25. August 1830 auf Brüssel über. Die Unzufriedenheit mit der Herrschaft der Oranier, die Belgien gemeinsam mit den nördlichen Niederlanden in

VORSCHAU

zur Vollversion
(c) OLZOG Verlag Gm

diese sie, das Geschehen nicht nur mit Erschütterung oder Überraschung wahrzunehmen, sondern es nach Maßgabe bereits bestehender Wertegefüge zu beurteilen. Europa selbst wurde dabei für Revolutionsgegner wie -befürworter zur „appellativen Instanz" und zum politischen Argument. Die Revolutionen der Jahre 1830/1831 stellen daher fraglos ein transnationales Medienereignis dar, das dazu beitrug, Europa als einen Kommunikations-, Erinnerungs- und Handlungsraum zu konstituieren.

(Julia A. Schmidt-Funke: Die 1830er Revolution als europäisches Medienereignis, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011-02-23. URL: http://www.ieg-ego.eu/schmidtfunkej-2011-de URN: urn:nbn:de:0159-2011020106 [2015-09-28])

Worterklärungen:

- Ordonnanz (Z. 42): Befehl, Anordnung
- Trois Glorieuses (Z. 48): „die drei Ruhmreichen" (Bezeichnung für die drei Revolutionstage vom 27. bis 29. Juli 1830)

Arbeitsauftrag:

1. Stellen Sie Ursachen und Verlauf der Revolution zusammen.

2. Erläutern Sie, warum es berechtigt ist, bei der Julirevolution von einem Medienereignis zu sprechen.

Text II: Barthold Georg Niebuhr (Originalrechtschreibung)

Der erste Teil der Römischen Geschichte erschien 1827, der zweite erst 1830. Aufgrund eines häuslichen Unfalls war es zu einer Verzögerung der Publikation gekommen.

[…] In andern Zeiten würde diese Verzögerung ohne Einfluß auf die Ausarbeitung gewesen seyn: aber diese hatte erst zwey Drittheile erreicht als der Wahnwiz des französischen Hofs den Talisman zerschlug welcher den Dämon der Revolution gebunden hielt: das übrige ist geschrieben um das Begonnene pflichtgemäß nicht unvollendet zu lassen; mit stetem Abwehren der sich aufdrängenden kummervollen Sorgen über den für Vermögen, die liebsten Besitzthümer, und jedes erfreuliche Verhältniß drohenden Untergang. Der erste Theil war in der heitersten Gegenwart und ihrem dankbaren innigsten Genuß, in der vollkommensten Sorglosigkeit über die Zukunft, geschrieben: jezt blicken wir vor uns in eine, wenn Gott nicht wunderbar hilft, bevorstehende Zerstörung, wie die römische Welt sie um die Mitte des dritten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung erfuhr: auf Vernichtung des Wohlstands, der Freyheit, der Bildung, der Wissenschaft. Wenn aber auch Verwilderung lange Jahre hindurch Musen und Gelehrsamkeit ganz verscheuchen sollte, so wird doch einmal eine Zeit wiederkommen wo, anders freylich als im fünfzehnten Jahrhundert, die römische Geschichte aufs neue beachtet und geliebt werden wird. […]

(zitiert nach: Barthold Georg Niebuhr, Römische Geschichte, Zweyter Theil, Zweyte Ausgabe, Reimer, Berlin 1830, S. V)

Arbeitsauftrag:

3. Arbeiten Sie heraus, wie der Historiker Niebuhr das Verhalten des französischen Königs beurteilt.

4. Stellen Sie dar, welche Erwartungen Niebuhr mit Blick auf die Zukunft äußert.

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion

Das Ende von „Faust II“ – von Goethe geschrieben im Zeichen „einer ungeheuren Desillusion“ (Michael Jaeger)

Die folgenden Textauszüge stammen aus Michael Jaegers Abhandlung „Wanderers Verstummen, Goethes Schweigen, Fausts Tragödie. Oder: Die Transformation der Welt“.
Zentrale Bedeutung nimmt dabei Goethes zweijähriger Italienaufenthalt ein, der bei Goethe zu einem Umdenken und einem Umarbeiten schon begonnener Werke – auch des „Faust“ – geführt habe.

Schwierig wurde es für Goethe vor allem deshalb, weil die „Zwecke“ der Faustdichtung mit der Zeit nicht nur durchgedacht und fragmentarisch durchgearbeitet, sondern eben auch immer wieder verändert wurden und weil sich das ursprüngliche „Motiv“ der Dichtung im Laufe der Jahrzehnte in sein Gegenteil verkehrt hatte. […]

Auf Humboldts Brief antwortet Goethe am 17. März 1832. Es ist der letzte Brief Goethes. […] Von einem harmonischen Ausklang wird man nicht sprechen können. Denn in Goethes letztem Brief, fünf Tage vor seinem Tod, explodiert der Verdruß des Faustautors.
Zunächst aber geht Goethe erst noch einmal auf die kaum zu überwindenden Schwierigkeiten ein, die sich aus der unendlichen Entstehungsgeschichte des Tragödientextes ergaben, dessen Konzeption „über sechzig“ Jahre zurücklag und der ein halbes Jahrhundert lang Stückwerk blieb. Er habe immer nur die ihm „gerade interessantesten Stellen einzeln durchgearbeitet, so daß im zweiten Teil Lücken blieben, durch ein gleichmäßiges Interesse mit dem übrigen zu verbinden“. […] Das die Fragmente verbindende „gleichmäßige Interesse“ konnte demnach erst im Nachhinein durch jene komplizierte, abermals jahrelange und mühsame Operation hergestellt werden, deren einheitsstiftende Idee das römische Schlüsselerlebnis der Bildungsgeschichte Goethes war: der Verzicht auf das Unbedingte. Als mühselig mußte sich dieses Unternehmen erweisen, weil es nach der viel früher festgelegten Ausgangskonstellation des Faustdramas in den später hinzugefügten Partien nur noch unter verkehrten, negativen Vorzeichen durchgeführt werden konnte: als Darstellung einer Verweigerung der in Italien eingeübten Vermittlung zwischen Selbst und Welt, als Bildungskatastrophe also, als Tragödie eines ins Unbedingte Strebenden, als Gegensatz und Zerrbild eigener römischer Daseinseuphorie. […] Jene in Rom beginnende Operation, für die weitere Faustdichtung einen neuen roten Faden aufzunehmen und ihn auch noch nachträglich in den bereits vorhandenen Text einzuziehen, blieb für Goethe immer verbunden mit der offenbar nur in Italien möglichen Entdeckung des Glücksfadens seines Lebens. […] Beide Fäden nahm Goethe ein letztes Mal bei der abschließenden Arbeit am Tragödienmanuskript während der Sommermonate 1831 auf. Den Glücksfaden seiner Biographie aber ließ er jetzt abreißen. In einer ungeheuren Desillusion gibt Goethe am Ende seines Lebens in den zuletzt geschriebenen Faustszenen all das, was er in Italien gewonnen hatte, wieder verloren. Davon jedoch wollte er dem desgleichen von der Rom- und Italienbegeisterung lebenden Humboldt nichts verraten. […]

Nicht genug staunen können wir darüber, daß es […] nun ausgerechnet die Saint-Simonismus-Studien Goethes waren, die den Helden seiner Tragödie einerseits an die Spitze der Modernität versetzten und andererseits zugleich jenen finalen Lückenschluß ermöglichten, der in Goethes Augen in dem über sechs Jahrzehnte angewachsenen Text „den Unterschied des Früheren und Späteren“ auszulöschen schien. Über diese kaum zu erwartende Wendung, die Vollendung des Manuskripts „vom Ende herein“, aus der Perspektive der Moderne also, zu „arrangieren“, wollte Goethe auch den vertrauten Freunden nichts verraten. […]

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion